

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1852

14.10.1852 (No. 243)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 14. Oktober.

N. 243.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufspreise: die gewöhnliche Postzeitung oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Str. Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1852.

Der Kommunistenprozess zu Köln.

Vor dem Geschworenengericht zu Köln entrollt sich zur Zeit das Bild eines hochverrätherischen Komplotts, welches einen Einblick in die ganze Tiefe jener furchtbaren Theorien und Bestrebungen öffnet, welche die Revolutionszeit unter dem Namen der sozialistischen und kommunistischen zu Tage gefördert hat. Vom Auslande angeregt und im Inlande weithin genährt, war Köln eine Zeit lang der Sitz der Zentralbehörde der kommunistischen Partei, von wo aus ihre Agitation durch Zweigvereine, Emissäre, Sendlinge, Brandschriften weithin durch Deutschland getragen wurde. Ein Zufall fast war's, der zur Entdeckung der innern Maschinerie dieses schmachvollen Treibens führte, welches nun, nachdem durch eine weitläufige und an vielen Orten Deutschlands, besonders des nördlichen, geführte Untersuchung das nöthige Anlagematerial hergestellt ist, dem richterlichen Erkenntnis entgegengeht.

Der Prozess wird voraussichtlich 3 bis 4 Wochen dauern und entwickelt eine solche Masse von Einzelheiten, daß es uns unmöglich wird, denselben mit der Sorgfalt zu folgen, wie Dies die Lokalblätter thun. Auch kann jedes Einzelne den fernem Beobachter nicht gleichmäßig interessieren wie den nahen. Dagegen wollen wir nicht unterlassen, eine gedrängte Darstellung des Gegenstandes des Prozesses mitzutheilen, und wählen hierzu einige Aktenstücke, die sich im Prozesse ergeben haben, und zwar zunächst die Anlagenschrift des Staatsprokurators Saedt, deren Inhalt die „Preuß. Ztg.“ in folgender Weise zusammenfaßt:

Dr. Saedt erwähnt zuerst der vielen falschen Gerüchte, welche theils Ankunde, theils Vorbehalt über diesen Prozess im Publikum verbreitet hätten. Nicht eine überlegte Absicht der Regierung, sondern lediglich die zu große Anhäufung des zu bewältigenden Materials hätten diesen Prozess so sehr in die Länge gezogen. Schon die bloße Vorlesung des Anlagenschriftes würde genügt haben, dem Publikum die Augen zu öffnen und die Ueberzeugung zu begründen, daß es sich hier um eine sehr ernste Sache und um klare Beweise, keineswegs aber um fabelhafte Entstellungen handle. Der Redner entwickelt nun kurz den Begriff und die Geschichte des Kommunismus. Er hebt hervor, welchen Unfug und welches Unglück derselbe schon in Frankreich seit der Revolution von 1789 hervorgerufen habe. Der Kommunismus sei nicht zu verwechseln mit der milden Fürsorge für die Armut und einer verständigen Lösung der sozialen Frage; derselbe wolle vielmehr einen vollständigen Umsturz aller göttlichen und menschlichen Ordnung. So unfinnig die Lehre desselben auch sei, so finde er doch in den niederen Klassen stets zahlreiche Anhänger, weil für die Armen die Idee: „alle Besitztümer der Reichen zu theilen“, so verlockend wirke. Der Redner geht dann die unruhigen Aufritte durch, welche 1839, 1840 und 1841 in Paris jedesmal unter Anführung von Kommunisten stattgefunden hätten, bis dort am 13., 14. und 15. Juni 1848 der bekannte furchtbare Straßenkampf gegen diese Partei entbrannt sei. Neben diesen Ereignissen in Frankreich sei auch in Deutschland der Kommunismus, wenn auch in weniger gewaltsamer Weise, hervorgetreten. Schon i. J. 1840 wurden dort geheime kommunistische Verbindungen entdeckt, welche bald als „Bund der Gerechten“, bald als „Bund der Gerechten“, bald als „Vollsbund“ auftraten und zahlreiche Kriminaluntersuchungen hervorriefen. In Berlin entdeckte man 1847 eine gleiche Verbindung unter Leitung des Schneiders Mentel aus Paris und 1849 eine Fortsetzung derselben, an deren Spitze der Schuhmacher Hägel stand. In der Schweiz und in Hamburg waren seit längerer Zeit ähnliche Entdeckungen gemacht. Besonders häuften sich aber 1848 in Köln die Anzeichen organisirter kommunistischer und revolutionärer Bewegungen, so daß man endlich kaum noch einen Zweifel darüber hegen konnte, daß den vielen hiesigen Ereignissen der damaligen Zeit bestimmte, nach einem wohlberathenen System bewegte Triebfedern zum Grunde lagen. Der vorliegende Untersuchung sei es vorbehalten gewesen, endlich die so lange erwünschte Aufklärung zu liefern. Den ersten Schlüssel zu den spätern Entdeckungen lieferte die Verhaftung des Emissärs Rothjung in Leipzig; diesen folgten dann auf Grund der vorgefundenen Korrespondenzen und Statuten und auf Grund der erlangten Geständnisse schnell aufeinander die Ergreifungen der übrigen Angeklagten. Als man schon glaubte, zum Schluß gelangt zu sein, erfolgten von Paris aus neue wichtige Aufschlüsse. Der Staatsanwalt trägt nun einen kurzen Abriss der Geschichte des hier speziell zur Anklage gestellten Kommunistenbundes vor. Die ursprünglichen Statuten desselben sind in London im Dezember 1847 von einer Anzahl politischer Flüchtlinge, von denen mehrere schon zum aufgelösten Bunde der Gerechten gehörten, gestiftet worden. Zu den Stiftern gehören namentlich der Literat Karl Marx aus Trier, der Schriftsteller Schapper aus Ruffau, der Literat Engels und der Uhrmacher Joseph Moll. In diesen Statuten wird der Zweck des Bundes (Artikel 1) dahin festgesetzt: „Der Zweck des Bundes ist der Sturz der Bourgeoisie, die Herrschaft des Proletariats, die Aufhebung der alten, auf Klassengegensätzen beruhenden bürgerlichen Gesellschaft und die Gründung einer neuen Gesellschaft ohne Klassen und ohne Privateigenthum.“

Neben diesem Statut, welches lediglich für die Mitglieder der geheimen Verbindungen bestimmt war, wurde eine Broschüre unter dem Titel „Manifest der kommunistischen Partei“ im Februar 1848 verbreitet, welches darauf berechnet war, den kommunistischen Lehren beim Publikum Eingang zu verschaffen. Sehr bezeichnend sind die Schlussworte dieses von Marx verfaßten Manifestes, welche dahin lauten: „Hütet vor den Proletariern, sie haben Nichts zu

verlieren, als ihre Ketten.“ Besonders sucht der Redner die Stellung der Kommunisten zu der sogenannten Demokratie klar zu machen. In den aufgefundenen Dokumenten sind überall die heftigsten Angriffe gegen diese Partei enthalten, weil solche den Kommunisten durchaus noch nicht weit genug gehe. Sie bezeichnen dieselbe daher als verrätherische Bourgeoisie, welche die Arbeiter im Jahr 1848 um ihren Sieg betrogen hätten, und sie ertheilen ihren Anhängern die Instruktion, beim Ausbruch einer Revolution mit der Demokratie zu gehen, aber nach gemeinschaftlich erfochtenem Siege auch dieser den Fuß auf den Nacken zu setzen.

Sehr charakteristisch für die Taktik der Kommunisten sei auch eine Stelle in einem spätern Statut vom Jahr 1850, welche dahin lautet: „Die Arbeiter müssen vor allen Dingen während des Konflikts und unmittelbar nach dem Kampfe so viel nur möglich die Demokraten zur Ausführung ihrer jetzigen terroristischen Phrasen zwingen. Sie müssen dahin arbeiten, daß die unmittelbare revolutionäre Aufregung nicht sogleich nach dem Siege wieder unterdrückt werde, sie müssen sie im Gegentheil aufrecht erhalten. Weit entfernt, den sogenannten Erregern und den Exempeln der Volksthrone an verhassten Individuen und öffentlichen Gebäuden entgegen zu treten, muß man diese Exempel nicht nur dulden, sondern sie selbst in die Hand nehmen.“

Der Staatsanwalt legt ganz besonderes Gewicht darauf, daß erwiesenermaßen sechs der Angeklagten gerade dieses Statut eigenhändig abgeschrieben hätten, und daß die Kölner Verbindung gerade dieses Statut als Haupttrichterschnur ihrer Tendenzen erklärt hätte. Als im März 1848 in Folge der damaligen Ereignisse eine allgemeine Amnestie in Preußen bewilligt wurde, eilten die Leiter der kommunistischen Verbindung von London erst nach Brüssel, dann nach Köln. Hier versammelten sich damals Marx, Engels, Schapper, Köfer, Beder, Rothjung, Daniels, v'Esler und ein gewisser Cherval. Der Bund entwickelte hier die größte Thätigkeit; er bemühte sich die Arbeitervereine, gebot über zwei Zeitungen: Die „Neue Rheinische“ und die „Arbeiter-Zeitung“, stellte sich an die Spitze eines sogenannten Sicherheitsausschusses, hielt Volksversammlungen, richtete Straßenkrawalle an, baute Barrikaden &c. Bei allen diesen Bestrebungen sah man stets dieselben Personen an der Spitze: Moll, Beder, Marx. Erst später hat man erfahren, daß alle Drei zum Kommunistenbunde gehörten. Auch noch später haben diese Personen ihre Bundespflichten redlich erfüllt. Moll war so dreist, obwohl er ständlich verfolgt wurde, im Dezember 1848 nach Berlin zu gehen und dort, wie der Schuhmacher Hägel später gefanden hat, dessen Gemeinde zu gründen. Von dort ging er nach Elberfeld, machte den dortigen Aufstand 1849 mit und trat endlich in die badische Insurrektionsarmee ein, bis er im Gefecht an der Murg am 19. Juni 1849 erschossen wurde. Rothjung wurde auch in Elberfeld verhaftet, Engels war ebenfalls in Elberfeld und Baden thätig.

Im Jahr 1849 endlich, nachdem die Ordnung in Deutschland restituit war, fanden sich viele Mitglieder der Zentralbehörde wieder als Flüchtlinge in London zusammen. Sie konstituirten hier eine neue Bundesleitung, und wählten selbst von London aus wieder eine Menge Gemeinden durch Vermittlung von Emissären in Deutschland zu organisiren. Da traf in der Sitzung der Zentralbehörde vom 15. September 1850 ein Bruch ein. Es bildeten sich zwei Parteien, eine sogenannte reine Arbeiterpartei unter Willisch und Schapper, eine sogenannte Literatenpartei unter Marx und Engels. Letztere hatte zwei Stimmen Majorität und beschloß mit diesen, den Sitz des Bundes, um den vielen Streitigkeiten ein Ende zu machen, von London nach Köln zu verlegen, und den dortigen leitenden Kreis, bestehend aus Köfer, Bürgers und wahrscheinlich auch Beder, als neue Zentralbehörde anzuerkennen. Köln nahm diese Ehre, nachdem der Handlungsdiener Haupt aus Hamburg als außerordentlicher Emissär dorthin gesendet worden war, auch an, konstituirte sich unter Entwerfung neuer Statuten als neue Zentralbehörde und emittirte in seinem Interesse vier Emissäre an die verschiedenen Gemeinden des Bundes, nämlich 1) Beder an den Rhein, 2) Rothjung nach Berlin und Norddeutschland, 3) Lesner nach Nürnberg, 4) Otto nach Sachsen. Außerdem unternahm Bürgers selbst eine Inspektionsreise durch Deutschland, und Haupt ging nach Hamburg, wo er für den Bund thätig war. Auf diesen Reisen wurden die Angeklagten ergriffen, nachdem man zuerst den Rothjung gefangen hatte. Der Bund hatte sich übrigens noch in anderer Weise den Londoner Flüchtlingen nützlich zu zeigen gesucht. Es ist bekannt, daß bei Gelegenheit der letzten Mobilmachung der Landwehr eine Menge Maueranschläge in Deutschland verbreitet wurden, in denen versucht wurde, die Landwehrmänner zum Treubruch zu bewegen, und daß ziemlich gleichzeitig eine Menge preussischer Offiziere anonyme Schreiben zugefertigt erhielten, in denen ihnen republikanische Tendenzen aufgedrungen wurden. Die Untersuchung hat ergeben, daß der frühere Leutnant Schimmelpfennig diese Briefe hat durch den Angeklagten Schneider Rothjung verbreiten lassen und daß Otto die Proklamationen hat in Rudolfsdorf drucken und von dort nach Magdeburg schicken lassen. Der Staatsanwalt geht nun noch auf die einzelnen Beweismittel ein, welche er gegen die einzelnen Angeklagten vorführen will.

Zur weitem Charakterisirung der Bestrebungen der Angeklagten theilen wir einige Schriftstücke mit, die von denselben ausgegangen sind. Das erste sind die „Statuten des kommunistischen Bundes“ zu Köln, von dem Angeklagten Bürgers verfaßt und mit dem Datum „1. Dez. 1850“ unterzeichnet. Der Hauptinhalt der gedachten Statuten geht dahin:

1) Der Zweck des kommunistischen Bundes ist, durch alle Mittel der

Propaganda und des politischen Kampfes die Zertrümmerung der alten Gesellschaft, die geistige, politische und ökonomische Befreiung des Proletariats, die kommunistische Revolution durchzuführen. Der Bund vertritt in den verschiedenen Entwicklungslufen, welche der Kampf des Proletariats zu durchlaufen hat, stets das Interesse der Gesamtbewegung, wie er stets alle revolutionären Kräfte des Proletariats in sich zu vereinigen und zu organisiren sucht; er ist geheim und unauf löslich, so lange die proletarische Revolution ihr Endziel nicht erreicht hat. 2) Mitglied kann nur Der werden, wer folgende Bedingungen vereinigt: a) Freiheit von aller Religion, praktische Losagung von jedem kirchlichen Verbands und allen nicht durch die bürgerlichen Gesetze gebotenen Zeremonien; b) Einsicht in die Bedingungen, den Entwicklungsengang und das Endziel der proletarischen Bewegung; c) Fernhaltung von allen Verbindungen und partiellen Bestrebungen, welche dem Zwecke des Bundes feindlich oder hinderlich sind; d) Fähigkeit und Eifer für die Propaganda, unerschütterliche Ueberzeugungstreue, revolutionäre Thatkraft; e) strengste Verschwiegenheit in allen Bundesangelegenheiten u. s. w.

Eine von dem Emissär Bauer vertheilte und vom Angeklagten Köfer anerkannte Ansprache lautet in ihrem Schluß etwa folgendermaßen:

Die Arbeiter können natürlich im Anfang der Bewegung noch keine direkt kommunistische Maßregeln vorschlagen. Sie können aber 1) die Demokraten dazu zwingen, nach möglichst vielen Seiten hin in die bisherige Gesellschaftsordnung einzugreifen, ihren regelmäßigen Gang zu stören und sich selbst zu kompromittiren, so wie möglichst viele Produktivkräfte, Transportmittel, Fabriken, Eisenbahnen u. s. w. in die Hände des Staates zu konzentriren. 2) Sie müssen die Vorschläge der Demokraten, die jedenfalls nicht revolutionär, sondern bloß reformirend auftreten werden, auf die Spitze treiben und sie in direkte Angriffe auf das Privateigenthum verwandeln. So z. B., wenn die Kleinbürger vorschlagen, die Eisenbahnen und Fabriken für Staatsrechnung anzukaufen, so müssen die Arbeiter fordern, daß diese Eisenbahnen und Fabriken, als Eigenthum von Reaktionen, vom Staate einfaß und ohne Entschädigung konfisziert werden. Wenn die Demokraten die proportionale Steuer vorschlagen, fordern die Arbeiter die progressive. Wenn die Demokraten selbst eine gemäßigtere Progressivsteuer beantragen, bestehen die Arbeiter auf eine Steuer, deren Höhe so rasch steigen, daß das große Kapital dabei zu Grunde geht. Wenn die Demokraten die Regulirung der Staatsschulden verlangen, verlangen die Arbeiter die Staatsbankrott. Die Forderungen der Demokraten werden sich also überall nach den Konzessionen und Maßregeln der Demokraten richten müssen. Wenn die deutschen Arbeiter nicht zur Herrschaft und zur Durchsetzung ihrer Klasseninteressen kommen können, ohne einen längern revolutionären Entwicklungsengang durchzumachen, so haben sie diesmal wenigstens die Gewißheit, daß der erste Akt dieses bevorstehenden revolutionären Schaupiels mit dem direkten Siege ihrer eigenen Klasse in Frankreich zusammenfällt und dadurch sehr beschleunigt wird. Aber sie selbst müssen das Meiste zu ihrem endlichen Siege dadurch thun, daß sie sich über ihre Klasseninteressen aufklären, ihre selbständige Parteilichkeit so bald als möglich einnehmen, sich durch die heuchlerischen Verbrüderungsphrasen der demokratischen Kleinbürger keinen Augenblick von der unabhängigen Organisation der Partei des Proletariats irre machen zu lassen. Ihr Schlagtruf muß sein: „Die Revolution in Permanenz!“

Deutschland.

Δ Heidelberg, 12. Okt. Nach Beschluß Hr. Oberamtes vom 7. d. M. ist die Druckschrist: „Volkskalender — Neue Zeitrechnung, 1. Jahrgang; Kiel, 1850; Altpufen's Verlag“, weil sie Angriffe auf die in Baden bestehende Staatsverfassung enthält und außerdem gegen die Unverletzbarkeit des Eigenthums aufzureizen sucht, mit gerichtlichem Beschlag belegt und angeordnet worden, alle Exemplare dieser Schrist, wo sie sich immer vorfinden mögen, zu vernichten.

Nach einer Anzeige der Direktion der Neckar-Dampfschiffahrt wird wegen Kürze der Tage vom 15. d. M. an der Dienst Mittags 1 Uhr von Heilbronn thalwärts eingestellt und geht bloß um 7 1/2 Uhr Morgens nach Ankunft des ersten Bahnzugs von Mannheim ein Dampfboot von Heidelberg nach Heilbronn ab.

Die Neckar-Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat auch in diesem Sommer wieder sehr gute Geschäfte gemacht, wozu besonders die zahlreichen Auswanderungen Vieles beigetragen haben mögen. Indessen ist auch außerdem der Verkehr so lebhaft, daß schon von der Bildung einer neuen Gesellschaft für die Dampfschiffahrt auf dem Neckar die Rede war, durch welche Konkurrenz das Publikum natürlich nur gewinnen könnte.

Δ Mannheim, 12. Okt. Heute Mittag um 1 Uhr rückte klingenden Speils das dritte Reiterregiment wieder hier ein; ihm folgte bald darauf das dritte Bataillon und gegen halb 3 Uhr das zweite im Schmuck der neuen Fahnen. Die Kasernen und anliegende Häuser hatten gesalgt. Der Mannschaft wurde bei ihrer Ankunft von Seiten der Stadt eine freundliche Willkomm-Ueberraschung; denn außer erweiterter Menage erhielt auch noch jeder Soldat einen Schoppen und jeder Unteroffizier eine Flasche Wein. Unsere Herbstmesse hat mit dem Heutigen ihr Ende erreicht;

sie war sehr besucht, und Gegenstände der Bekleidung und des Hausbedarfs fanden vielen Absatz.

Der hiesigen Expedition ist ein bisher von hier aus wohl schwerlich betretener Weg eröffnet worden, und zwar, so seltsam es auch klingen mag, durch den Hoftheater-Maschinisten und Dekorationsmaler Hrn. Mühlendorfer. Derselben wurde nämlich s. Z. die vollständige Einrichtung des Bucharestener neuen Theaters übertragen. Nachdem nun bereits vor längerer Zeit eine Sendung von Versenkungsapparaten, Coulissenwagen, Lampen, Seilen, Walzen und sonstigen Maschineregegenständen, nebst Möbeln u. dgl., im Gewicht von 500 Ztrn., von hier nach Bucharest abgegangen, folgte vergangener Samstag eine zweite Sendung, bestehend aus Dekorationen der verschiedensten Art. Der Sohn des gedachten Hrn. Mühlendorfer, welcher gerade die Einrichtung des Theaters zu Hannover vollendet, wird sich in wenigen Tagen zu diesem Zwecke auch nach Bucharest begeben. Die dortige Bühne soll hierauf Ende Dezember mit der Oper „Robert der Teufel“ eröffnet werden.

— **Mannheim, 12. Okt.** Morgen beginnt die Verhandlung der wichtigsten Strafsache der Sitzung des hiesigen Geschworenengerichts — der Anklage gegen J. L. Stadelmann und Karl Theodor Heinrich, wegen vorsätzlicher Tödtung durch Vergiftung. Sie wird vier Tage in Anspruch nehmen. Ich werde Ihnen seiner Zeit den Urtheilspruch und sodann das Nähere über die Verhandlung mittheilen.

— **Freiburg, 12. Okt.** Der festliche Augenblick naht, wo die Bewohner der Hauptstadt des Breisgaues das Glück haben werden, das Haupt des uralten und ruhmreichen Fürstenhauses Zähringen-Baden, Se. Königl. Hoheit den Prinzen und Regenten Friedrich, als Landesherren zum ersten Male innerhalb ihrer Mauern zu begrüßen. Das Band der Liebe, welches schon während der frühern Anwesenheit dieses edeln Fürstenthums dahier durch seine seltene, aus dem Herzen stammende Keuseligkeit zwischen Höchstdemselben und allen Klassen der hiesigen Einwohnerschaft sich geknüpft hat, wird nun erneuert und durch die, dem nunmehrigen Landesherren von Seiten seiner Unterthanen schuldige — und gewiß gerne und rethlich gelobte — Treue desto fester und unzertrennlicher geschlungen werden. — Die Zeit der Ankunft des hohen Gastes ist, wenigstens für das Publikum, bis heute noch ein Geheimniß geblieben; es will jedoch verlauten, daß ein Extrazug Höchstdemselben uns heute Nachmittag zuführen werde. Unsere Stadt fing schon heute frühe an, sich festlich zu schmücken, gleich einer Braut, welche der nahen Ankunft ihres Ersehnten freudig und hoffend entgegen sieht. Prunkvoll und feierlich wehen hoch herab vom alten Dome, dem erhabensten Denkmale der Religiosität und des Kunstsinnes der Zähringer Herzoge, die stattlich entfaltenen groß. bad. und Stadt-Freiburger Fahnen dem nahenden edeln Sproßlinge jenes glorreichen Fürstenthums jetzt schon ihre Huldigungstrübe zu!

Schon gestern Abend trafen, mit einem Extrazuge von Karlsruhe kommend, die neuen Fahnen der Bataillone 6, 8, 9 und 10 dahier ein. Dieselben wurden durch den Obersten und Brigadier Holz, sowie durch die betreffenden Bataillonskommandanten hieher begleitet, und von der Schützenabtheilung, einer Kompagnie des 8. und einem Zuge des 10. Bataillons eskortirt. Am Bahnhofe war eine Kompanie des 10. Bataillons mit der Musik dieses letztern zum Empfang aufgestellt, und die Fahnen sind, nach allerhöchstem Befehle, den Bataillonen schon übergeben worden.

Die Truppen, welche sich hier zu den Uebungen konzentriren sollen, sind bereits eingetroffen und haben schon ihre Stanzquartiere, und zwar das 8. Bataillon theils hieselbst, theils in Lehen und Begehausen, das 9. in Herdern, Zähringen und Gundelfingen, das 6. in Uffhausen, St. Georgen und Wendlingen, bezogen. Die detachirte Kompagnie von dem dahier garnisonirenden 10. Bataillon ist gestern schon von Waldshut und Säckingen, in welchen Städten je ein Zug derselben seit mehreren Wochen gelegen war, dahier eingedrückt.

Die Schützenabtheilung übernimmt während der Uebungen den Garnisonsdienst dahier.

Nachschrift: So eben erfährt man, daß Se. Königl. Hoheit heute Abend nach 7 Uhr hier eintreffen werden. Der Eisenbahnhof ist bereits prächtig erleuchtet und ein Bataillon vor demselben in Spatier aufgestellt, auch der Wagen des Regenten steht schon für Höchstdemselben bereit.

— **Freiburg, 12. Okt.** Abends 7/7 Uhr. Soeben ist Se. Königl. Hoheit der Regent hier eingetroffen und unter dem Jubel des Volkes in unsere Stadt eingezogen. Im Gefolge Sr. Königl. Hoheit bemerkte man Se. Erz. den Oberstallmeister Frhrn. v. Seldeneck, den Kriegspräsidenten Frhrn. v. Roggenbach, und die Flügeladjutanten Oberstleutnant Schuler, Major v. Seutter und Hauptmann Keller. Der Bahnhof war festlich beleuchtet, ebenso das Groß. Palais, die Kaserne, der Zähringer Hof und mehrere Privatgebäude. Dem Vernehmen nach hat der Extrazug, welcher unsern geliebten Regenten hieherführte, von Karlsruhe bis hieher nur einmal Halt gemacht, und zwar an der Kinzig, wo Se. Königl. Hoheit ausstieg, um die Arbeiten an der Kinzigbrücke, sowie das Modell der Brücke in Augenschein zu nehmen.

— **Aus dem Münsterthale, 11. Okt.** Unser Nachbar, der stattliche Belchen, der sonst immer mit freundlichem Blick in das Thal hinunterschaute, scheint wenig Vergnügen an dem sonderbaren Witterungsgemischel gehabt zu haben, womit wir seither beglückt worden sind, und welches uns theilweise die Ernte verdorben hat und theilweise den Kartoffelherbst und die Weinlese verdirbt. Denn schon seit geraumer Zeit zog er sich die Kappe in das Gesicht, um die Verheerungen des Unwetters nicht zu sehen, und jetzt hat er gar schon die weiße Haube angezogen.

An seinem Fuße dagegen geht es unter der Bergmannswelt ganz munter her, seitdem die Engländergesellschaft unter der Firma des Hrn. Lindolm den Betrieb des Münsterthaler Bergwerks übernommen hat. Jahre lang ging der

Betrieb wegen mangelnder Fonds nur sehr schwach, bis endlich in diesem Jahre die Söhne Albions neue Schmelzen öffneten. Mit gesteigertem Eifer werden die alten Gruben, deren es vier gibt, befahren und ausgebeutet, und in Kürze soll ein neuer Schacht in der s. g. Schindelen eröffnet werden. Die Wahrscheinlichkeitsberechnung geht dahin, daß bei gehöriger und regelmäßiger Ergiebigkeit der Gruben und Gleichmäßigkeit der Erze in einer Kampagne von vier Wochen ungefähr 1500 Zentner Bleierz gewonnen werden; der Zentner Bleierz enthält 4 bis 5 Loth Silber, und geschmolzen 8 bis 9 Loth. Man rechnet nun, daß jene 1500 Zentner Bleierz ungefähr rund 450 Zentner Blei absetzen, und diese 450 Zentner etwa 126 Pfund gediegenes Silber, wobei noch die Silberglätte, die von Bleiweißfabriken u. dgl. gesucht wird, zu verwerthen erübrigt. In Geldsummen ausgedrückt würde das Bergwerk der Wahrscheinlichkeitsberechnung nach monatlich an gediegenem Silber 5000 bis 6000 fl. abwerfen, und für die Silberglätte 3000 bis 4000 fl., was im gesteigerten Maße jährlich etwa 120,000 fl. ausmachen sollte.

Wenn dieser Gewinn ein reiner wäre, müßte das Geschäft als ein glückliches betrachtet werden; allein es wird mancher schöne Summe daran abzuziehen sein, wenn man die großen Kosten in Rechnung bringt, die der Betrieb, zumal im Anfang, macht. So müssen z. B. jedenfalls neue Gruben gemacht werden; die Deffnung einer solchen Grube aber, in der man oft lange nicht auf Erz oder nur auf geringfügige Reste stößt, nimmt ungeheure Summen in Anspruch. Die Grube in dem Teufelsgrund z. B. hat 18,000 fl. gekostet. Ferner kommen die Arbeitslöhne in Abrechnung; gegenwärtig sind im Ganzen als Grubenarbeiter, Stürzer, Sortirer, Pocher, Schmelzer u. dgl. 250 Personen beschäftigt, welche meist im Gehing arbeiten, wo also der Tagelohn verschiedenartig ausfällt. Monatlich wurden bis jetzt etwa 3000 fl. an diese Leute ausbezahlt; der Arbeitslohn soll jedoch, wenn der Betrieb geregelter wird und die neue Walzmaschine, die erwartet wird, aufgestellt ist, sich um 1000 fl. monatlich verringern.

Daß die großen Summen, die für Arbeitslöhne verausgabt werden, für die hiesige Gegend die Hauptsache sind, wird man gerne glauben; und daß man diesen neuen Geldgusch überall deutlich spürt, und daß er so wohlthätig einwirkt, wie gesundes Blut auf den Lebensorganismus, das ist es auch, was die Gesichter fröhlich macht, was die Bergmannsuniform aus den Kumpfkammern wieder zum Tageslicht bringt, und was allenthalben den Wunsch laut werden läßt, daß es immer so bleiben möge; denn die Zirkulation von jährlichen 24,000 fl. Arbeitslohn muß den Wohlstand des Münsterthales heben und jedenfalls die Arbeiter vor den so häufigen Nahrungsvorgen schützen.

Die bis jetzt gewonnenen Reichen gediegenen Silbers im Gewicht von 40 bis 50 Pfunden nahmen den Weg nach England; vielleicht ist es dem zaubernden Anblicke dieser Silberklümpchen zuzuschreiben, daß die Münsterthaler Bergwerksaktien um ein Quart gestiegen sind.

Ueber die Reichhaltigkeit des Bergwerks ist noch ein Schleiher geworfen; auch ihr gelte des Bergmanns Gruß: „Glück auf.“

— **München, 11. Okt.** Der „A. Post.“ zufolge hat die k. Polizeidirektion die auf allerhöchste Verordnung unterm 23. April 1837 bekannt gegebene Vorschrift in Erinnerung gebracht, daß beim Begegnen des Sanctissimum die Wagen und Reiter jedesmal anzuhalten haben. Gegen Uebertreter ist Strafe angedroht.

Das gestrige Nachrennen auf der Oktoberwiese bot wieder so recht das Schauspiel einer öffentlichen Thierquälerei dar. Die Pferde kamen größtentheils bluttriefend am Endziel an. Ein Rennknaube wurde, weil er vorreiten wollte, von einem andern vom Pferde gerissen. Zwei stürzten vom Pferde und drei Pferde sprengten aus, wobei ein Mann überritten und demselben der rechte Schenkel durch Hufstöße zerquetscht wurde.

In dem Befinden des Ministerpräsidenten ist wieder ein kleiner Rückschritt eingetreten, was wohl der schlechten Witterung zugeschrieben werden darf.

— **Aus der Pfalz, 9. Okt.** (Schw. M.) Nächsten Montag wird in den meisten Gemeinden am Haardtgebirge die Weinlese beginnen, nachdem schon einzelne Ortschaften eine Vorlese der faulen Trauben gehalten haben. Am oberen Gebirge, Waikammer, Edenkoben, Rhodt u. dgl., wo die Krankheit sich am meisten zeigte, ist die Fäulniß sehr bedeutend und verspricht mit wenigen Ausnahmen der besten Lagen einen geringen Wein; in den Hauptweinorten jedoch, als: Deidesheim, Königsbach, Ruppertsberg, Forst u. dgl., wird das diesjährige Gewächs dem 1848r sehr nahe kommen; ebenso sieht man im Glanthal, wo man beinahe keine Fäulniß kennt und namentlich die Traminer sehr schön gerathen, deshalb auch die Weinlese wie gewöhnlich erst Anfang Novembers stattfinden wird, einem sehr trinkbaren Gewächse entgegen.

Die Kartoffelernte aber fällt leider gegen alles Erwarten in jeder Beziehung ungünstig aus, und ist so zu sagen größtentheils schlechte wässrige Waare, der vielen faulen nicht zu erwähnen; desto günstiger lauten die einzelnen Berichte der Tabakorte, welche die diesjährige Ernte als eine sowohl in Quantität als Qualität ausgezeichnete preisen.

— **Berlin, 11. Okt.** In Folge des Unglücksfalles, welcher vor kurzem die Frau Herzogin von Orleans Königl. Hoheit in der Schweiz betroffen, hat Se. Maj. der König der Prinzessin in einem eigenhändigen Schreiben seine besondere Theilnahme ausgesprochen. Dies Schreiben ist der hohen Frau durch den in Genf weilenden Prinzen Alexander von Preußen überreicht worden.

Die schon früher festgesetzte Eisenbahn-Konferenz zur Regelung des Fahrplans auf der Linie Berlin-Magdeburg-Hannover-Deuz tritt morgen, den 12. d. M., zusammen. Präsidenten wird auf derselben vertreten durch den Regierungspräsidenten v. Möller aus Köln und den Geh. Finanzrath v. Maassen.

Heute wurde in den hiesigen Buchhandlungen der Verkauf

des Viktor Hugo'schen Büchleins „Napoleon le Petit“, sowie sämtlicher Uebersetzungen desselben von Polizei wegen verboten. Das Verbot scheint bloß der Form wegen auf dem Wege diplomatischer Verhandlungen herbeigeführt zu sein. Um die Schrift selbst hat sich hier fast Niemand bekümmert.

Der hier bestehende literarische Sonntagsverein feiert am 3. Dez. d. J. sein 25jähriges Stiftungsfest. Von einem Mitglied desselben, dem Kammergerichts-Rath v. Merckel, der 1848 eine gewisse politische Rolle spielte, sieht in diesen Tagen eine politische Satyre zu erwarten, welche überschrieben ist: „Eine Novelle ohne Anfang, Titel und Ende.“

Zu der für Freitag den 15. bevorstehenden Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs werden in hiesigen konservativen Kreisen bereits umfassende Vorbereitungen getroffen. In mehreren Kirchen wird Gottesdienst gehalten. Sämtliche Theater geben Festvorstellungen. Die konservativen Vereine halten Festversammlungen und Abends findet eine Illumination statt.

Auf das nassalte Herbstwetter der letzten Woche ist seit gestern klare Witterung gefolgt. Vergangene Nacht fiel schon starker Reif.

Hr. v. Manteuffel wird wahrscheinlich der am 18. d. M. stattfindenden Eröffnung der Eisenbahn-Strade zwischen Königsberg und Braunsberg beiwohnen, und bei dieser Gelegenheit einige Tage in Königsberg verweilen.

Der General v. Radowicz hat nach seiner Rückkehr aus Erfurt sich heute Mittag in Charlottenburg bei Sr. Maj. dem Könige gemeldet. Derselbe wurde alsdann zur königlichen Tafel befohlen. Der kais. österr. Gesandte Baron v. Profesch-Dien ist aus Wien wieder hier eingetroffen. Ueber den Nachfolger dieses Diplomaten verlautet noch nichts Bestimmtes.

Die Verhandlungen wegen der Weiterführung der Ostbahn von Woldenberg bis Küstrin werden gegenwärtig mit großer Lebhaftigkeit betrieben. Gegenüber dem seitherigen Plan der direkten Verbindung zwischen Berlin und Küstrin soll im Handelsministerium der Gedanke angeregt worden sein, von Küstrin eine Anschlußbahn nach Frankfurt a. D. zu bauen. Sicherlich wird aber diese Idee nicht zur Ausführung kommen.

— **Berlin, 11. Okt.** In der Zollfrage ist sicherm Vernehmen nach gestern eine neue Zirkulardepesche des Ministerpräsidenten an die bei den Koalitionsregierungen akkreditirten diesseitigen Gesandten und Geschäftsträger ergangen.

Die Verhandlungen zwischen Preußen und Braunschweig über die Erneuerung des Zollvertrages, welche von einigen Blättern als schon beendet angekündigt wurden, befinden sich noch in der Schwebe, neigen sich aber einem baldigen Abschluß zu. Es kommen dabei wegen der eigenthümlichen Grenzverhältnisse mehrere ganz spezielle Punkte in Betracht, welche theilweise auch schon in dem seitherigen Zollvertrage ihre Berücksichtigung fanden.

— **Wien, 9. Okt.** Die heutige „Presse“ sagt: „Die umfassenden Vorlagen, welche in der handelspolitischen Frage am Bundestage von hier aus vorgebracht werden dürften, sollen bereits ausgearbeitet sein. Das System der Gesamtzolleinigung mit Deutschland ist vollständig neu umgearbeitet, und es werden diese Vorlagen auch von den Mittheilungen über die Zoll- und Handelsverträge, welche mit Toskana, Parma und Modena bereits abgeschlossen sind, begleitet sein.“

Dem „Schw. Mfr.“ wird aus Pest geschrieben: Die aus allen Gegenden des Landes eingehenden Nachrichten über das Ergebnis der Weinlese weichen wesentlich von einander ab, und indem man von einer Seite dasselbe sowohl nach Quantität, als nach Qualität sehr rühmt, klagt man von der andern über Beides, was besonders von den Lagen gilt, wo die Traubenkrankheit großen Schaden gemacht hat, zu denen auch ein Theil der Peggallia (das Tofaier Gebirge) gehört. Weniger hat man von dem Uebel in unserer Nähe und tiefer hinab am Fünffirchner und Marfcher Gebirge gehört. Wo die Trauben unbeschädigt geblieben sind, da erfreut man sich eines guten Gewächses.

Nach einer offiziellen Mittheilung der „Allg. Zeitung“ aus Wien wäre eine neue Konferenz in Zollvereins-Sachen in Wien bereits beschlossen und stände deren Eröffnung in der Mitte dieses Monats bevor. Es wäre voreilig, heißt es in der betreffenden Mittheilung, schon jetzt über die aus derselben hervorgehende Gestaltung dieser Angelegenheit Vermuthungen aufstellen zu wollen; allein wenn die königl. preussische Staatskanzlei (Zirkulardepesche für den Abbruch der Verhandlungen) unter Andern bemerkt, es hätten die königl. bayrische, sächsische, württembergische u. c. Regierung in dem Schlußprotokoll der ersten Wiener Konferenzen definitive, die kaiserlich österreichische Regierung aber nur eine eventuelle Verbindlichkeit eingegangen, so darf ruhig behauptet, aus allgemeiner Kenntniß der Handlungsweise der Wiener Regierung mit Zuverlässigkeit geschlossen werden, daß Oesterreich den Staaten, welche die Verwirklichung der durch die Bundesakte gegebenen Zusicherung, eine allgemeine deutsche Zolleinigung, erstreben, die somit den Kaiserstaat nicht ausschließen lassen wollen, sicherlich nicht weniger gewähren wird, als es früher schon der Gesamtheit geboten. Wohl aber werden voraussichtlich diese hohen Regierungen, in Verbindung mit der k. k. österreichischen, auch jetzt und in Zukunft, das legitime Vorgefallenen ungedenkt, dabei besorgt sein, daß Preußen jederzeit den hohen und bedeutungsvollen Platz auch im deutschen Zollverein wieder einnehmen könne, den es jetzt so unbegreiflicher Weise von sich weist.

Frankreich.

— **Paris, 11. Okt.** Sieht man die ungeheure Zahl der täglich einlaufenden imperialistischen Adressen, so begreift man fast nicht, wie es möglich ist, einen und denselben einfachen Gedanken in so unzähligen Wendungen, diplomatisch feim und häuerlich derb, poetisch und in trockener Prosa, schwülzig und wieder naiv einfach auszudrücken. Die Thatfache dieser gewaltigen Bewegung ist nicht wegzuläugnen; der Strom des allgemeinen Stimmrechts ist nun einmal berge

stalt im Schwellen, daß Denjenigen, die nicht mit ihm schwimmen wollen, Nichts übrig bleibt, als sich auf die Seite zu retten. Das thun denn auch die alten Parteistämme; die Demagogen vertriehen sich unter die Erde in die geheimen Gesellschaften; die klassischen Republikaner auf dem einen Ufer, die Legitimisten auf dem andern Ufer sehen sich von den Höhen ihrer Prinzipien die Fluth an, wie sie vorüberzieht; die Orleansisten, die keinen solchen festen Standpunkt haben, flüchten sich bald zu den Einen, bald zu den Andern oder entschließen sich, mit dem Strom zu schwimmen. Möchte dieser auch wirklich bis zu Ende „dem Nil gleichen“ und nachdem er alles Entgegenstehende der Erde gleich gemacht, einer reichen Friedenssaat den Boden bereitet haben. Daß der Senat sich bereits mit der Kaiserfrage beschäftigt, beweist folgendes Rundschreiben, welches Baron Lacrosse, Sekretär des Senats, an die Präfecten gerichtet hat:

Die Unterschriften, welche sich auf den von den verschiedenen Gemeinden Ihres Departements an den Senat gerichteten Petitionen zur Wiederherstellung des Kaiserreichs befinden, müssen alle beglaubigt sein. Es ist wesentlich, diese Beglaubigung wieder gut zu machen; denn die Beglaubigung ist notwendig, um jeder Unterschrift einen authentischen Charakter zu geben. Sie liefert dem Senat das Mittel, mit einer gewissen Genauigkeit den wahrhaften Ausdruck des Volkswillens zu unteruchen, und verhindert zugleich den Parteigeist die Aufrichtigkeit der von den Bürgerschaften kundgegebenen Wünsche zu bestreiten.

Der Maire von Sevres bei Paris scheint keines Senats und keines Plebiszits zur Errichtung des Kaiserthums zu bedürfen. Er hat eine „Proclamation des Kaiserreichs“ zur Unterzeichnung vorgelegt, nach welcher „die Stadt Sevres“ den Präsidenten der Republik ohne Weiteres zum Kaiser der Franzosen unter dem Namen Napoleon III. proklamirt und ihm und seinen Nachkommen die Erblichkeit verleiht. Das Aktenstück schließt: „Gegeben zu Sevres im Saal- und Wiederherstellungsjahr 1852, 7. Oktober. Der Maire Ménager.“

Wir haben die Rede, welche L. Napoleon zu Bordeaux hielt, gestern im Auszug mitgetheilt. Folgendes ist der vollständige Wortlaut:

Der Zweck meiner Reise war, wie Sie wissen, unsere schönen südlichen Provinzen kennen zu lernen und ihre Bedürfnisse zu erforschen. Sie hat jedoch zu einem viel wichtigeren Resultat Anlaß gegeben. In der That, ich gestehe mit einem Freimuth, der eben so fern ist von Stolz als von falscher Bescheidenheit: Nie hat ein Volk auf direktere, freiwilligere, einmütigere Weise den Willen bekundet, sich von den Befugnissen der Zukunft zu entbinden, indem es in derselben Hand eine Regierungsgewalt befestigt, welche ihm zugethan ist. Denn es kennt jetzt die lächerlichen Hoffnungen, mit welchen man es einwiegte, und die Gefahr, von welcher es bedroht war. Es weiß, daß im Jahr 1832 die Gesellschaft ihrem Untergang entgegenging, weil jede Partei sich im voraus mit dem allgemeinen Schiffbruch tröstete durch die Hoffnung, ihre Fahne auf den Trümmern aufzupflanzen, die noch übrig bleiben könnten. Ueber die abgemachten Theorien enttäuscht, hat das Volk die Ueberzeugung gewonnen, daß seine angeleglichen Reformatoren nur Träumer seien; denn es bestand stets Mißverhältnis und Mangel an Konsequenz zwischen ihren Mitteln und dem versprochenen Resultat.

Heute umgibt mich die Nation mit ihren Sympathien, weil ich nicht zur Familie der Ideologen gehöre. Um das Wohl des Landes zu verwirklichen, ist es nicht notwendig, neue Systeme anzunehmen, sondern vor Allem Vertrauen in die Gegenwart, Sicherheit in die Zukunft zu geben. Deshalb scheint Frankreich zum Kaiserreich zurückkehren zu wollen.

Es gibt nichtsoweniger eine Besorgnis, auf welche ich antworten muß. Aus Misträuen sagen gewisse Personen: Das Kaiserthum ist der Krieg. Ich aber sage: Das Kaiserthum ist der Friede. Es ist der Friede, denn Frankreich wünscht ihn, und wenn Frankreich zufrieden ist, so ist die Welt ruhig. Der Ruhm läßt sich wohl verdienen, nicht aber der Krieg. Haben die Fürsten, welche sich zur Ehre rechneten, die ächten Enkel Ludwigs XIV. zu sein, die Kämpfe wieder begonnen? Der Krieg wird nicht zum Vergnügen geführt, sondern aus Nothwendigkeit und in jenen Uebergangsperioden, wo

es allenthalben neben so vielen Elementen des Gedehens so viele Todeskeime gibt.

Man kann in Wahrheit sagen: Behe Dem, der zuerst Europa das Signal einer Kollision geben würde, deren Folgen unberechenbar wären. Ich gebe Dies zu, und habe doch, wie der Kaiser, viele Eroberungen zu machen. Ich habe, wie er, die Versöhnung der widerstrebenden Parteien zu erobern, und in das Bett des großen volkstümlichen Stromes die feindseligen Ausströmungen zurückzuführen, welche nutzlos verfliegen würden. Ich will für die Religion, für die Sittlichkeit, für den Wohlstand jenen noch so zahlreichen Theil der Bevölkerung erobern, welcher inmitten eines Landes des Glaubens kaum die Vorschriften des Heilands kennt, welcher inmitten der fruchtbaren Erde der Welt kaum die Produkte erster Nothwendigkeit zu genießen vermag. Wir haben ungeheure Landstriche anzubauen, Straßen zu erbauen, Häfen anzulegen, Flüsse schiffbar zu machen, Kanäle zu beendigen, unser Eisenbahn-Netz zu vervollständigen. Wir haben Marseille gegenüber ein weites Reich mit Frankreich zu verschmelzen; wir haben alle unsere großen Häfen des Westens dem amerikanischen Kontinent zu nähern durch die Schnelligkeit seiner Verbindungen, die uns noch fehlen; wir haben endlich allenthalben Ruinen wieder aufzubauen, falsche Götter niederzuwerfen und Wahrheiten zum Triumph zu bringen.

So würde ich das Kaiserreich auffassen, wenn das Kaiserreich wieder hergestellt werden soll. Das sind die Eroberungen, nach welchen ich trachte, und Sie Alle, die Sie mich umgeben und die mit mir das Wohl unseres Vaterlandes wünschen, Sie sind meine Soldaten.

† Paris, 12. Okt. Der Einzug des Prinz-Präsidenten in Paris wird in der That etwas Kolossales an Pomp und Festgepränge werden, obgleich von dem Ledum in dem Liebfrauen-Dom Abstand genommen worden ist. Der „Moniteur“ veröffentlicht heute einen kurzen Inbegriff des Programms, wonach der Prinz-Präsident Sonnabend, den 16. Okt., um 3 Uhr Nachmittags in Paris eintrifft und im Hof der Orleanser Eisenbahn von sämtlichen Staatswürden-trägern empfangen wird. Auf dem Bastillenplatz befinden sich der Seine-Präfekt und die Gemeindebehörden von Paris und dem Weichbild zur Begrüßung versammelt. Der Prinz begibt sich dann über die Boulevards, die Königsstraße, den Eintrachtsplatz in die Tuileries, wo ihn die Mitglieder seiner Familie erwarten.

Die Ankunft des Prinzen wird durch 101 Kanonenschüsse von der Thronbarriere her, wo eine Batterie Artillerie aufgestellt ist, angekündigt. Von 4 Uhr ab donnern die Kanonen der Invaliden. Im Bahnhof erwartet ihn außer den Militär- und Zivilbeamten, sämtlich in Gala, ein Orchester von 100, nach Andern von 300 Musikern, das ihn mit festlichen Klängen begrüßt. Von dort geht es unter dem von der Pariser Stadtbehörde erbauten Triumphbogen bei der Auferstehungs-Brücke hindurch nach dem Bastillenplatz, wo die großartige Kavallerieesorte, die den Prinzen über die Boulevards bis nach den Tuileries begleiten soll, aufgestellt ist. Der Zug formirt sich nun folgendermaßen: Voran die 6 Schwadronen der Pariser Nationalgarde mit ihrem Stab, 2 Schwadronen Gaiden, 12 Schwadronen Uhlanen und Dragoner, im Ganzen 20 Schwadronen Kavallerie, unter dem Oberbefehl des Generals Partouneaur, die kommandirenden Generale der Armees von Paris, des 1. Militärbezirks und des Plages, sowie der militärische Hofstaat des Prinzen abwechselnd zwischen den Truppen. Dann kommt der Prinz selbst, alle in Paris anwesenden Generale in großer Uniform, weißen Hosen und Stulpschneideln unmittelbar hinter ihm; 16 Schwadronen Linienkavallerie, unter dem Oberbefehl des Generals Korte, schließen den Zug. Von der Auferstehungs-Brücke bis zu den Tuileries stehen die Nationalgarde und die Linientruppen Spalier, erstere rechts vom Zuge, letztere links.

Im Bahnhof, dem Anfangspunkt des Zuges, sowie im Tuilerieshof, dem Endpunkt, sind Elite-Truppen, die bald Kaisergarde heißen werden, mobile Gendarmen, republikanische Garde zu Fuß und zu Pferd, sowie 10 Kompagnien Genietruppen aufgestellt. Die Artillerie rückt ebenfalls aus

und nimmt in den eliseischen Feldern längs der Seine Stellung. Eine kleinere Eskorte, bestehend aus einer Schwadron Pariser Nationalgarde und zwei Schwadronen Gaiden, unter dem Befehl des Marquis v. Coulaucourt, Oberst der Nationalgarde, holt den Prinzen aus dem Bahnhof bis an die Auferstehungs-Brücke ab und gibt ihm auch wieder vom Eingang des Tuileriesgartens bis ans Palais das Geleite. Nach Beendigung des Zuges haben die sämtlichen Truppen Befehl, theils auf dem Eintrachtsplatz, theils auf dem Carrouselplatz, theils auf den Boulevards Massenstellungen einzunehmen und weitere Befehle abzuwarten, was hier auffällt.

Was nun die Theilnahme der Stadt und des Publikums betrifft, so wird außer dem Triumphbogen an der Auferstehungs-Brücke auch noch am Ende der Königsstraße im Namen der Pariser Arbeiter ein großer Triumphbogen gebaut. An ähnlichen Privatdecorationen, zum Theil blos aus Laubwerk ausgeführt, zählt man bis jetzt schon 15. Der Direktor eines Kunst-Theaters in der Tempel-Vorstadt läßt am Eingang des Bastillenplatzes einen Triumphbogen errichten, von dem zwei junge Mädchen, Ruhmesgöttinnen vorstellend und die Eine eine Eichen-, die Andere eine Olivenkrone haltend, herabschweben werden. Vor den andern Theatern der Boulevards werden die Direktoren ebenfalls Tribünen errichten lassen und ihre Orchester aufstellen. Mehrere Gewerke und andere Körperschaften, namentlich auch alle die verschiedenen an die Erinnerungen der Kaiserzeit geknüpften Vereine, rücken ebenfalls mit ihren Fahnen und Abzeichen aus, um auf den Boulevards Spalier zu stehen oder auch sich dem Festzug anzuschließen. An Fremden wird es natürlich auch nicht fehlen. Am Abend findet in den Tuileries großer Empfang statt.

Die neueste telegraphische Depesche ist aus Rochefort, wo der Prinz gestern Abend 1/6 Uhr eintraf. Der Einzug wie die Reise von Angoulême dahin bot alles Das, was so oft von der Reise geschilbert worden ist. In Bordeaux hat der Präsident vor seiner Abreise noch zehn Dezemberinsurgenten begnadigt.

Neueste Post.

* Die neuesten Nachrichten aus Amerika bringen ein Lebenszeichen von unserm Landsmann Amandus Gögg. Er hat auf einem „Kongreß“ zu Wheeling (Virginia) mit einem Duzend Gleichgesinnter einen „Revolutionsbund“ gestiftet. Die spanischen Kammern sollen am 19. Nov. wieder zusammentreten.

Der vereinigte dänische Reichstag trat am 7. d. zusammen. Bei der zweiten Abstimmung wurde Prof. Clausen (der frühere Minister) mit 73 Stimmen zum vorläufigen Präsidenten, und H. P. Hansen mit 126 St. zum vorläufigen Vizepräsidenten gewählt.

Die „N. Pr. Z.“ schreibt aus Hannover: Der zum Präsidenten des Obergerichts in Celle ernannte seitherige Bundesstags-Gesandte Staatsrath v. Bothmer wird dieses Amt bereits in der nächsten Zeit antreten, und in Frankfurt a. M. durch den vorigen Ministerpräsidenten v. Münchhausen ersetzt werden.

Aus Görlitz meldet die „D. A. Z.“ einen Raubmord (durch Erstickung), verübt an der auf dem Schlosse Komnig wohnenden Baronin v. Schimmelpenninck. Die Mörder haben nur wenig Geld, dagegen aber Pretiosen und Papiere entwendet.

Dem „Fr. Z.“ zufolge befinden sich die Publikationen des Frankfurter Senats für Zurückführung der Frankfurter Verfassungszustände auf die Grundlage der Anforderung der Bundesversammlung unter der Presse und werden Donnerstag, 14. d., erscheinen.

Die Fr. Bl. bringen folgende tel. Meldung aus Wien, 12. d.: 9000 Mann englischer Truppen sind im persischen Meerbusen gelandet und auf Herat marschirt, wahrscheinlich um die Selbständigkeit Herats zu wahren.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.
Donnerstag, den 14. Oktober, 98. Abonnementsvorstellung, 3. Quartal: Das Nachtlager in Granada, rom. Oper in 2 Aufzügen, von Konr. Kreutzer.

Todesanzeige.

F.623. Heidelberg. Mitführenden auswärtigen Freunden und Bekannten die Nachricht, daß unser 7 1/4-jähriger Sohn Julius, unser einziges Kind, gestern Abend, nach 17-tägigem schwerem Krankenlager, durch den Tod uns entzissen worden ist.
Heidelberg, den 12. Oktober 1852.
A. Weydung.
G. Weydung, geb. Nishaupt.

E.971. In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist zu haben:
L. Schäfer: Praktische Anweisung, alle Arten
Papparbeiten
sauber und geschmackvoll anzufertigen, solche zu vergolden, zu versilbern, zu firmen, zu bemalen und zu satinieren. Mit 8 Tafeln Abbildungen. 8. Preis: 36 fr.

F.631. [21]. Karlsruhe.
Badische Gesellschaft für Zuckerfabrikation.
Die jährliche ordentliche Generalversammlung der stimmberechtigten Obligationen- und Aktien-Inhaber findet in unserem Geschäftslokale zu Karlsruhe am 12. November 1852, um 10 Uhr früh, statt.
Karlsruhe, den 12. Oktober 1852.
Die Direktion.

F.587. [22]. Karlsruhe.
Heimzahlung verlooster Obligationen.

Von den auf 1. Oktober 1852 zur Heimzahlung verloosten Obligationen sind noch nicht erhoben worden, als:
à 100 fl. Nr. 9. 85. 88. 92. 93. 112. 152. 159. 200. 252.
à 50 fl. Nr. 21. 107. 153. 155. 181. 197. 269. 310. 371. 384. 422. 445.

Die Inhaber dieser Obligationen werden wiederholt zur Einlösung aufgefordert.
Die Obligation à 100 fl., Nr. 223, hätte schon am 1. Oktober 1851 eingelöst werden sollen.
Karlsruhe, den 11. Oktober 1852.

Die Wasserleitungs-Amortisations-Kasse.
C. y. h.

F.595. [21]. Karlsruhe.
Handleuchter und Leuchter in Bronze, sowie Pariser Moderateur-Lampen in Bronze und Porzellan,

dabei eine Sorte kleiner Studier-Lampen zu sehr billigen Preisen, sind in schöner Auswahl eingetroffen, und wird für deren Güte garantirt.
A. Winter & Sohn
am Marktplatz.

F.577. [22]. Rottweil am Neckar.
Pulver = Empfehlung.
Wir fabriziren ein braunes Jagd- und Scheibepulver, das dem englischen und französischen sowohl nach seiner äußeren Form als auch in Härte und Kraftausübung vollkommen gleichkommt, und empfiehlt solches in hübscher Packung nebst einem vorzüglichen **Musketen- und Sprengpulver** unter Zusicherung der billigsten Preise zur geneigten Abnahme.
Flaig & Linsenmann.

F.632. **Empfehlung.**

Unterzeichnete erucht diejenigen verehrlichen Herrschaften, welche gefunden sind, ihm ihre Reubies-Transporte zu übergeben, ihn davor benachrichtigen zu wollen.
Für prompte und reelle Bedienung wird bestens Sorge getragen.

Es empfiehlt sich ergebenst
D. Gottlieb Holländer,
Lit Q. 2. Nr. 14 in Mannheim,
oder zu erfragen im Gasthaus zum Geiß.
Karlsruhe, den 12. Oktober 1852.

F.625. [21]. Ettlingen. (Arbeiter-gesuch.) In Ettlingen an dem neuen Fabrikgebäude bei der Gattmühle finden 30 bis 40 tüchtige Maurergesellen auf längere Zeit Beschäftigung.

F.637. Der Unterzeichnete ist beauftragt, 41,000 fl. nur aus Adersfeld und Wiesen auszuliefern. Bei Darlehen über 5000 fl. zu 4 1/2%, und bei kleineren zu 4 1/2%.
Benedikt Ott in Oberweier, Amis Bühl.

F.626. [31]. Wildbad in Württemberg.
Zu verkaufen
2- bis 300 Stück aufgetriebene Dirsch- und Rebgewehre, worunter viele werthvolle, im Ganzen oder in Partien von 50 Stück. Näheres auf portofreie Anfragen.

Louishardtmann.
Anzeige.
Eine noch fast ganz neue Mäze-Maschine ist um ganz billigen Preis zu verkaufen bei
Kaufmann Rosenfeld.
Hoffenheim bei Einsheim.
F.617. Langensteinbach.

Steigerungzurücknahme.
Die am Donnerstag, den 4. Novbr. 1852, gegen die Gemeinde Stupfersch angeordnete Waldversteigerung unterbleibt.
Langensteinbach, den 11. Okt. 1852.
L. Wessly.

F.580. [22]. Durlach.
Weinlese.

Im Namen der hiesigen Weinbergbesitzer wird veröffentlicht, daß die Weinlese bis nächsten Mittwoch beginnt.
Durlach, den 11. Oktober 1852.
Der Gemeindevorstand.
Wahrer.

vd. Siegrist.

F.619. Nr. 13,687. Hornberg. (Bekanntmachung.) Durch Urteil des Groß-Hofgerichts des Obergerichtes vom 2. d. Mis., Nr. 4974, l. Senat, wurde Ferdinand Dreier von Zuisfelden der Theilnahme an dem im Jahre 1849 im Großherzogthum Baden zum Ausbruch gekommenen hochverrätherischen Aufbruch schuldig erklärt, und deshalb zu einer gemeinen Zuchthausstrafe von vier Jahren, oder von zwei Jahren acht Monaten in völliger Absonderung im neuen Männerzuchthause zu Bruchsal, zum Erfolge des dem Staate durch den Aufbruch zugegangenen Schadens unter sammtverbindlicher Haftbarkeit mit den übrigen Theilnehmern, sowie zur Tragung der Untersuchungs- und Strafverfolgungskosten verurtheilt. Dies wird dem künftigen Beurtheilten auf diesem Wege eröffnet, und bitten wir zugleich, die Zahlung auf denselben fortzusetzen.
Hornberg, den 9. Oktober 1852.
Großh. bad. Bezirksamt.
L. S a g s.

F.618. Nr. 37,018. Donaueschingen. (Bekanntmachung.) In Sachen der Groß. Generalstaatskasse gegen Laver Göß von Hüfingen, Forderung betreffend.
Dem Ausschreiben vom 22. v. M. wird beigefügt, daß der den Beklagten im Falle des Nichterscheins betreffende Rechtsnachteil in Annahme des Zugeständnisses der Klagebehauptungen und Ausschluß mit seinen Einreden befehle.
Donaueschingen, den 11. Oktober 1852.
Großh. bad. Bezirksamt.
S e h a g e l.

Bei L. Fernbach jun. in Berlin ist erschienen und durch A. Bielefeld in Karlsruhe zu beziehen:

Das Buch der entschleierte Geheimnisse

Sammlung zwei und siebenzig nützlicher Mittel. Dreizehnte Auflage. — Preis: 1 fl. 48 fr.

Inhalt:

- 1) Wichtige Erfindung für Jagdliebhaber: Kunst, Hasen und anderes Wildpret an jedem beliebigen Orte von weiter Ferne zahlreich hin zu loden.
2) Durch Kunst ungeheuer große Spargel von 1 bis 2 Pfund das Stück, von der feinsten, zartesten, weichsten und wohlgeschmecktesten Beschaffenheit zu ziehen und das ganze Jahr über zu bekommen.
3) Kunst, ein Licht oder Lampe zu machen, welche nicht erlöschet, sondern fast ewig brennt.
4) Höchste wichtige, ganz neue Erfindung, auf die einfachste, reinlichste, mäßige und gefahrloseste Art Zimmer ohne Kosten und Brennmaterial, bloß mit Wasser zu heizen und zu erleuchten.
5) Grünbrennende Lampen und Lichte zu machen, welche höchst wohlthätig für die Augen sind.
6) Dnselbare und ganz unschädliche Mittel, die zu sehr in das Gesicht gewachsenen Haare, und auch andern Stellen, wo man sie nicht haben will, sicher zu vertreiben.
7) Kunst, rothe Haare blond zu machen. Für Personen, denen schwarze Haare nicht gut anstehen.
8) Mittel zur Erlangung eines außerordentlich guten Gedächtnisses, so daß man Alles, was man hört und liest, behalten kann.
9) Eine Komposition, womit man den Bart trocken, ohne Seife, Wasser und Rasirmesser sehr leicht wegbringen kann.
10) Vorschrift zur Bereitung des berühmten, verbesserten Kafassarsols, zur Beförderung und Konservierung des Haarwuchses.
11) Kunst, riesenstarke Kraft zu erlangen, und daß man beim Marschiren und Laufen weber schwäche noch matt werde.
12) Bewährtes Mittel, womit glatte Haare schön lockigt werden, ohne Wickeln und Brennen, bloß durch Anwendung von unschädlichen Pflanzenstoffen.
13) Unübertreffliches Surrogat des chinesischen Thees. Angabe der wichtigen Entdeckung, daß der beste chinesische Thee auch in Deutschland überall von selbst wächst und auch leicht ohne Kosten eingesammelt werden kann.
14) Leichtes Mittel, um zu verhindern, daß man trübselig wieder nüchtern zu werden.
15) Kunst, die Tagesstunden ohne Uhr, bloß an der Hand richtig zu finden. Nebst Angabe der Kunst, bei stöckfester Nacht ohne Licht und Lampe doch lesen zu können.
16) Neu entdeckte Mittel, alle Obstbäume ganz gewiß, schnell und in ungewöhnlicher Fülle tragbar, und unfruchtbare fruchtbar zu machen.
17) Erfindung eines neuen, feinen, delikaten Nahrungsmittels, Androsiagrines genannt, welches äußerst wohlgeschmeckend und erquickend ist.
18) Vielfältig erprobtes, zuverlässiges Hausmittel gegen die Lungensucht, Zehrfieber, schmelzenden nächtlichen Schweiß, Schwäche, Brustschmerzen, Krampfhusten, Bluthusten und Störungen der Galle.
19) Mittel, zu machen, daß man im stärksten Winter nicht friert, und beim Reiten und Fahren Füße und Hände sicher vor dem Erfrieren schütze.
20) Kunst, das Geflügel, auch Rindvieh, Kälber, Schafe, Schweine etc. sehr fett zu mästen.
21) Kunst, Pferde bei der stärksten Strapaze, ohne Futter mehrere Tage lang ausdauernd zu machen, ohne zu schaden.
22) Ein scharfes und unschädliches Mittel, den kupfrigen Ausschlag aus dem Gesichte und auch eine rothe Nase zu vertreiben.
23) Ganz untrügliches Mittel gegen die Sommerfäule.
24) Vorschrift zur Bereitung der weltberühmten Nürnbergers Lebensessenz, welche als das wichtigste Heilmittel in vielen Lebeln, und besonders als das allervortrefflichste Magen-Elixir erprobt ist.
25) Kunststück, um Hausthiere so an sich zu gewöhnen, daß sie einen nicht verlassen.
26) Das berühmte Gehör-Del zu verfertigen, womit Parthörige das vollkommenste, feinste, Gehör wieder erhalten, und das sogar die Taubheit bei allen Personen heilt.
27) Lichte zu ziehen, die vier Tage und vier Nächte brennen.
28) Rezept zu einer unauslöschlichen Dinte, um auf Wäsche zu zeichnen, nebst Vorschrift zu einer unzerstörbaren Dinte auf Papier.
29) Einfaches Mittel, um unbändige Pferde zahm zu machen, nebst Mittel, solche vor dem Stechen der Fliegen und Bremsen zu bewahren.
30) Neu entdecktes Mittel, das Zahnen der Kinder ohne alle Gefahr, körperliche Störung und Schmerz glücklich vorübergehend zu machen.
31) Mittel, um den Pferden schöne Mähnen und Schweife zu ziehen, sie schön glatt und glänzend von Haaren zu machen und ihr äußeres Ansehen zu verbessern.
32) Erprobtes Mittel zur Heilung der Trinksucht.
33) Ein gar zu bleiches Angeficht gesund roth zu

- machen, mit Beförderung der ganzen Gesundheit.
34) Vollkommen erprobtes Mittel gegen die Wasserfucht.
35) Vortreffliche Fütterung der Pferde um die Fülle der gewöhnlichen Kosten.
36) Flaschenbier schnell, in 24 Stunden, reif zu machen und köstliches Pracht- und Tafelbier zu bereiten.
37) Kunst, den Pferden einen weißen Stern oder Blässe zu machen, und nach Belieben bleibend weiße Stellen hervorzubringen.
38) Zwölf künstliche Mittel, um Fische und Vögel mit den Händen fangen zu können.
39) Die Marder und Füchse sicher von Tauben und Fühnern abzuhalten, nebst unfehlbaren Mitteln, daß die Tauben dableiben, und wenn sie wegfiegen, ganz gewiß wiederkommen und eine Menge fremde mitbringen.
40) Felder und Fluren durch ein einfaches Mittel vom Besuch des Wildes frei zu halten.
41) Künstliche, wohlfeile Nachtlampe ohne Del.
42) Anweisung, den Ertrag der Kartoffeln um das Sechsfache zu vermehren und Jahre lang gut aufzubewahren.
43) Mittel, daß das Lampendel keinen Rauch gebe, ungewöhnlich sparsam brenne und im Winter nicht fest werde.
44) Weiße Pferde ganz oder theilweise nach Belieben dauern braun oder schwarz zu färben; auch die andern Farben derselben dunkler oder heller zu machen.
45) Heilmittel gegen Verwundungen aller Art.
46) Ein neues, sehr einfaches, schnell und sicher wirkendes Mittel gegen jede Art von Verbrennung.
47) Außerordentliches, unschädliches Mittel, um bei Schlaflosigkeit sich sanften, stärkenden und gesunden Schlaf zu verschaffen. Nebst Mittel, womit man nur angenehme Träume hat.
48) Englisches Senfpulver, womit augenblicklich ein sehr wohlgeschmeckender Senf bereitet werden kann. Nebst Vorschrift zur patentirten, besten Senfbereitung.
49) Kunst, den Ertrag des Weinstocks durch einfache Mittel bedeutend zu vermehren und die Reife zu befördern.
50) Recepte zum feinsten Pariser-, Polongaro- und Tonca-Schnupftabak.
51) Recept zu einer äußerst vortrefflichen Rauchtabak-Beige für übertriebene Tabake.
52) Raffinirung der deutschen Tabakblätter zur Fabrikation feiner Tabake.
53) Heilsamer Lungen- und Schwindsuchts-Gesundheitsabak, für Brustkranke sehr dienlich.
54) Recept zum Eymrogrün und andern grünen Farben.
55) Vorschrift zu sehr schönem Chromgelb.
56) Recept zum prächtigen Chromscharlachroth und zum schönsten Schweinfurtergrün.
57) Zuverlässiges Heilmittel erkrankter Glieder. Nebst Vorschrift zur Verfertigung des heilsamen Frostbalsams.
58) Amerikanisches Heilmittel gegen Wasserscheu und Husten.
59) Das sicherste Mittel, um Warzen und ähnliche Auswüchse auf eine unschädliche Art zu vertreiben.
60) Zuverlässiges Mittel gegen das Podagra. Nebst Mittel gegen die Gicht und Gliederreizen.
61) Unfehlbares Mittel gegen Zahnschmerzen.
62) Neues Mittel gegen den Krampf.
63) Das Magendrücken und Sodbrennen sicher und unschädlich zu vertreiben.
64) Neues, einfaches, vortreffliches Mittel zur sichern Heilung der Lungensucht, von nordamerikanischen, englischen und französischen Aerzten dringend empfohlen. Nebst Heilmittel wider Schwindsucht und Leberkrankheiten.
65) Recept zur Heilung des fürchterlich übeln Geruchs aus dem Munde.
66) Mittel gegen die Epilepsie und Koffik.
67) Experiment, Krebs und Nale in Menge zu erzeugen.
68) Kunst, Champagner-Wein aus unschädlichen Stoffen zu verfertigen, der dem ächten vollkommen gleich ist.
69) Vielfältig erprobtes, sehr vortreffliches Mittel gegen Slein- und Griesbeschwerden.
70) Anweisung zur Lebensverlängerung durch die Lage des Körpers, nebst Angabe und Beweis über die Ursache des zu frühen Todes vieler Menschen und Anweisung zur Befestigung des bisher völlig unbeachtet gebliebenen mörderischen übeln Umfandes.
71) Vortreffliches Augenmittel, sowohl gegen Augenkrankheiten, als auch Schwäche und Kurzsichtigkeit.
72) Erprobtes, sehr gesundes Mittel gegen den Durchfall und die Ruhr.
Anhang. Anweisung zur Bereitung der Gemischreinen Essige, nebst Angabe aller Kennzeichen der verächtlichen Essige, und der Mittel zur Untersuchung und Entdeckung der Art der Verfälschung. — Kunst, verfeinertes Holz zu

F. 615. Nr. 41,877. Raftatt. (Bekanntmachung.) Wird das gegen Schreinermeister Franz Burg von hier erlassene Ausschreiben vom 2. Juli d. J. hienit wieder zurückgenommen. Raftatt, den 8. Oktober 1852. Großh. bad. Oberamt. v. Bennin.

F. 611. [2]1. Nr. 26,922. Durlach. (Erkenntnis.) Da Friedrich Heß und Georg Jakob Heß von Weingarten der Aufforderung vom 25. Mai d. J., Nr. 14,869, nicht Folge geleistet haben, so

werden sie unter Verfallung in die Kosten ihres Staatsbürgerrechts verurtheilt. Durlach, den 4. Oktober 1852. Großh. bad. Oberamt. Spangenberg.

F. 614. Nr. 47,112. Heidelberg. (Verkaufserkenntnis.) J. S. Kaufmann Pfifferring hier gegen Paritalier W. Coombe aus England, Forderung betr., wird, da der Beklagte ungeachtet des bedingten Zahlbefehls vom 3. v. M., Nr. 42,331, weder Zahlung geleistet, noch gericht-

liche Verhandlung verlangt hat, auf Anrufen des Klägers dessen Forderung im Betrage von 42 fl. 22 fr. Kaufpreis für zugestanden erklärt, und Beklagter angewiesen, solche binnen 8 Tagen bei Vermeidung der Pfändvollstreckung zu bezahlen.

Zugleich wird dem Beklagten aufgegeben, einen im Orte des Gerichts wohnenden Gewalthaber für den Empfang aller Einhängigungen, welche nach dem Befehle der Partei selbst oder im wirklichen Wohnsitz derselben geschehen sollen, namhaft zu machen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen oder Erkenntnisse nur an dem Sitzungsorte des Gerichts angeschlagen würden.

Dies wird dem Beklagten gemäß §. 259 d. P. D. auf diesem Wege eröffnet. Heidelberg, den 8. Oktober 1852. Großh. bad. Oberamt. K a h.

F. 589. [2]2. Nr. 25,833. Karlsruhe. (Auf-forderung.) Der Schneider Michael Hager von Liebolsheim ist im Jahre 1836 nach Nordamerika ausgewandert und hat seit dem 20. Oktober 1845 keine Nachricht von sich gegeben. Derselbe oder seine Erben werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb Jahresfrist zu melden und das in Liebolsheim befindliche Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls er für verschollen erklärt und letzteres seinen Verwandten in fürsorglichen Besitz gegeben werden soll. Karlsruhe, den 11. Oktober 1852. Großh. bad. Landamt. B a u f.

F. 588. [3]2. Nr. 25,738. Karlsruhe. (Auf-forderung.) Johann Martin Raupp von Rintheim ist am 19. September 1846 nach Nordamerika ausgewandert und hat seit her Nichts mehr von sich hören lassen. Auf Ansehen seines Sohnes wird derselbe aufgefordert, innerhalb Jahresfrist von seinem dormaligen Aufenthaltsorte Nachricht zu geben, widrigenfalls er als verschollen erklärt werden soll. Karlsruhe, den 11. Oktober 1852. Großh. bad. Landamt. B a u f.

F. 612. Nr. 8348. Vörrach. (Erbdoblabung.) Johann Georg Häselin ist bei der Verlassenschaftstheilung seiner Mutter Kath. Ursula Häselin von Niedlingen betheiligt; derselbe ist jedoch seit 1846 nach Amerika ausgewandert, ohne bis jetzt eine Nachricht von sich gegeben zu haben. Da nun dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird er hienit öffentlich aufgefordert, seine Ansprüche an obige Erbschaft binnen drei Monaten a dato entweder persönlich oder durch Bevollmächtigten hier geltend zu machen, widrigenfalls solche lediglich Denen zugewiesen werden würde, welche sie erhalten, wenn er nicht mehr am Leben gewesen wäre. Vörrach, den 29. Septbr. 1852. Großh. bad. Amtsrevisorat. P e r b e r.

F. 578. [3]3. Nr. 23,421. Abelsheim. (Schuldenliquidation.) Die Ehefrau des Blechners Johann Philipp von Merchingen will mit ihren minderjährigen Kindern nach Amerika auswandern. Alle diejenigen, welche an die Blechner Johann Philipp Eheleute Forderungen zu machen haben, werden daher aufgefordert, dieselben Freitag, den 22. Oktober d. J., Morgens 8 Uhr, an dem hiesigen Amtsanzlei vorzubringen, widrigenfalls ihnen später nicht mehr zu ihrer Befriedigung verpfaffen werden kann. Abelsheim, den 4. Oktober 1852. Großh. bad. Bezirksamt. Lindemann.

F. 621. Nr. 44,678. Mosbach. (Schuldenliquidation.) Die Ludwig Grimm'schen Eheleute mit ihrem minderjährigen Kinde von Dallau wollen nach Amerika auswandern. Zur Liquidation ihrer Schulden wird Tagfahrt auf Mittwoch, den 20. d. M., Morgens 9 Uhr, in der Amtsanzlei dahier angeordnet, und ihre etwaigen Gläubiger unter dem Bedrohen dazu vorgeladen, daß ihnen sonst später darüber zu ihren Ansprüchen nicht mehr verpfaffen werden könne. Mosbach, den 8. Oktober 1852. Großh. bad. Bezirksamt. B u l f e r.

F. 620. Nr. 44,318. Mosbach. (Schuldenliquidation.) Der Bürger und Wittwer Heinrich Reim von Neudau mit seinen minderjährigen Kindern will nach Amerika auswandern. Zur Liquidation seiner Schulden wird Tagfahrt auf Mittwoch, den 20. d. M., Morgens 8 Uhr, auf hiesiger Amtsanzlei angeordnet, und die etwaigen Gläubiger derselben unter dem Bedrohen dazu vorgeladen, daß ihnen sonst später zu ihren Ansprüchen nicht mehr verpfaffen werden könne. Mosbach, den 6. Oktober 1852. Großh. bad. Bezirksamt. B u l f e r.

F. 582. [3]2. Nr. 41,125. Raftatt. (Schuldenliquidation.) Gegen die Verlassenschaft des Adam Stroh von Steinmannen ist Gant erkannt und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Mittwoch, den 10. November 1852, Vormittags 9 Uhr, auf die hiesige Amtsanzlei festgesetzt, wo alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Anrechnung des Beweises mit andern Beweismitteln. Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlassvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenen als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden. Raftatt, den 29. September 1852. Großh. bad. Oberamt. Dr. Schütt.

F. 613. Nr. 42,239. Dffenburg. (Schuldenliquidation.) Gegen die Verlassenschaft des Dominik Birk von Bühl ist Gant erkannt und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Freitag, den 29. Oktober 1852, Nachmittags 3 Uhr, auf die hiesige Amtsanzlei festgesetzt, wo alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Anrechnung des Beweises mit andern Beweismitteln. Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlassvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenen als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden. Dffenburg, den 10. Septbr. 1852. Großh. bad. Oberamt. N i c o l a i.

F. 610. [3]1. Nr. 12,880. Korf. (Schuldenliquidation.) Die Gant über das Vermögen des Johann Reffenthaler von Wülflitz betr. Gegen Johann Reffenthaler von Wülflitz ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Donnerstag, den 4. November 1852, Vormittags 8 Uhr, auf die hiesige Amtsanzlei festgesetzt, wo alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Anrechnung des Beweises mit andern Beweismitteln. Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlassvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenen als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden. Korf, den 6. Oktober 1852. Großh. bad. Bezirksamt. v. Hunolstein.

F. 616. Nr. 22,053. Schopfheim. (Schuldenliquidation.) Gegen Erber Joh. Gg. Schmitz von Schopfheim haben wir Gant erkannt und Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Freitag, den 12. November d. J., früh 10 Uhr, angeordnet. Sämtliche Gläubiger werden daher aufgefordert, ihre Ansprüche an den Falliten auf gedachten Tag unter gleichzeitiger Vorlage ihrer Beweisurkunden oder Anrechnung des Beweises mit andern Beweismitteln, mündlich oder schriftlich, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte anzumelden und etwaige Vorzugsrechte zu bezeichnen und zu begründen, bei Vermeidung des Ausschusses von der dormaligen Masse. In der Tagfahrt sollen ferner über die Wahl eines Massepflegers und Gläubigerausschusses verhandelt, auch Borg- und Nachlassvergleiche versucht werden, bezüglich auf welche Punkte, mit Ausnahme eines etwa zu Stande kommenden Nachlassvergleichs, die ausbleibenden Gläubiger als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden würden. Schopfheim, den 8. Oktober 1852. Großh. bad. Bezirksamt. F e r e l i n.

F. 622. Nr. 13,843. Karlsruhe. (Schuldenliquidation.) Ueber das Vermögen des Weggermeisters Wilhelm Schumm von hier ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Freitag, den 29. Oktober 1852, Vormittags 8 Uhr, anberaumt worden. Es werden daher alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse machen wollen, aufgefordert, solche in der angeordneten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, die der Anmelende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Anrechnung des Beweises mit andern Beweismitteln. In derselben Tagfahrt sollen zugleich ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, auch Borg- und Nachlassvergleiche versucht, und in Bezug auf eine Ernennung, sowie den etwaigen Borgvergleich die Nichterscheinenen als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden. Karlsruhe, den 6. Oktober 1852. Großh. bad. Stadtamt. R e i n h a r d.

F. 628. [3]1. Nr. 30,640. Bruchsal. (Ausschluss-Erkenntnis.) In der Gantfache des Joseph Dafferner von Zentern werden hienit auf Antrag der Erschienenen Gläubiger, sowie des Massepflegers alle diejenigen, welche die Anmeldung ihrer Forderungen in der heutigen Liquidationstagfahrt unterlassen haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen. Bruchsal, den 30. Septbr. 1852. Großh. bad. Oberamt. F i s c h e r.

F. 629. Nr. 15,964. Vörrach. (Ausschluss-Erkenntnis.) Die Gant über die Verlassenschaft der Katharina Barbara Storch von Schwetzingen betr. Werden alle diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen in der heutigen Liquidationstagfahrt nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Gantmasse ausgeschlossen. Vörrach, den 1. Oktober 1852. Großh. bad. Bezirksamt. S t e i n w a r z.